

# Fernsehen und Hörfunk

## Die Zukunft ist anderswo

Der BR läßt sich seinen Hörspielchef abwerben

Ob der FC Bayerischer Rundfunk ein Eigentor geschossen und es wieder einmal verschlafen hat, einen profilierten Mitarbeiter fest an den Verein zu binden, ist noch unklar. Die Zeitlupenaufnahmen werden zur Zeit noch ausgewertet. Fest steht zur Zeit nur, daß der Interimstrainer *Karl H. Karst* die Hörspielmannschaft des BR zum Jahresende 1987 verlassen hat und ab Mitte 1988 beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart als Hörspielleiter arbeiten wird. Ein Nachfolger ist noch nicht benannt.

Der Kritiker Friedrich Wilhelm Hymmen hatte als erster eine Andeutung auf Karsts Weggang von der Hörspielabteilung gemacht. In einem lobenden Artikel über Karsts Günther-Eich-Soiree, der in *epd/Kirche und Rundfunk* erschien, fanden sich am Ende die Sätze, daß man sich beim Bayerischen Rundfunk der außerordentlichen Leistung Karsts nicht bewußt sei, „verblendet, wie man dort in Sachen Hörspiel ist“. Vieles sei dort in den letzten Jahren verdorben worden, schreibt Hymmen, „die Abteilung verlor ihre Homogenität, ein Mini-Rest blieb übrig, und so ist es zu verstehen, wenn Karst es für unzumutbar hält, diesen Karren zu übernehmen“.

Natürlich dementierte Karsts ehemaliger Verein sofort. Der kommissarische Leiter der Hauptabteilung Kultur, Ernst Emrich, wies Friedrich Wilhelm Hymmens Kritik als unseriös zurück. Man habe Karst seit August 1987 das Angebot gemacht, „ab sofort die Leitung der Abteilung Hörspiel zu übernehmen“. Karst habe sich aber für ein Angebot des Süddeutschen Rundfunks entschieden. Karst sei nicht mehr „zu gewinnen“ gewesen, sondern „(leider) vergeben“.

### Zu kurze Frist

Wie war es nun wirklich? Zur Vorgeschichte: Seit Dezember 1986 war dem BR das Angebot des Süddeutschen Rundfunks bekannt. Nach der Pensionierung Dieter Hasselblatts im Juli 1987 wurde Karst kommissarischer Leiter der Hörspielabteilung des BR und bekam zwei Monate später die Offerte, die Abteilung sofort ganz zu übernehmen. Karst lehnte ab, „schweren Herzens“, wie er sagt, denn er habe in der kurzen Entscheidungsfrist keine Möglichkeiten mehr gesehen, durch Verhandlungen eine gründliche Neustrukturierung der alten Abteilung zu erreichen.

Karl H. Karst, Jahrgang 1956, war Radiokritiker und Publizist, bevor er im Februar 1985 als Dramaturg in der Hörspielabteilung des BR anfang. Mit großen Ambitionen und Energie trat da ein Redakteur auf, der eine leicht aus dem Fahrwasser geratene Redaktion wieder auf Kurs brachte und dem Hörspiel wieder den Rang verschaffen wollte, den es jahrelang nicht mehr hatte. Erschwert wurden diese Anstrengungen

durch die plötzliche Erkrankung des Redaktionsleiters Dieter Hasselblatt, der im September 1985 einen Infarkt erlitt.

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben – Hasselblatt wurde nach langer Krankheit im Juli 1987 pensioniert –, hat Karl Karst in nur knapp drei Jahren dem Hörspiel im BR ein neues Gesicht verpaßt. Erst im Juli 1987 allerdings wurde Karst offiziell „kommissarischer Abteilungsleiter“. Die personelle Misere, fehlende Stellen, die übrigens bis heute nicht besetzt sind, gleichen die Mitarbeiter der Abteilung, das Sekretariat, die Cheflektorin und die Hilfsdramaturgen mit bewundernswürdiger Improvisationsgabe und Fleiß aus. Eine Art „Ein-Mann-Unternehmen“ – Karst war zugleich Redakteur/Dramaturg/Abteilungsleiter – hatte er bis dahin erfolgreich gemanagt, das Hörspiel wieder ins Gespräch gebracht, mit vielbeachteten Produktionen, wie z. B. dem Mehrteiler „Der Name der Rose“.

### Radio mit Gesicht

Die einzelnen Sendeplätze des Hörspiels wurden übersichtlicher und erhielten thematische Namen. „Theater im Hörspiel“ beispielsweise oder „Science Fiction“ und „Komödie“. Besonders interessant waren die neueingeführten Reihen „Hörspielklassiker“, die wichtige ältere Produktionen vorstellten und die Reihe „Hörspielpreise“, die prämierte, experimentelle Hörstücke vorstellte. Das „Radioporträt“ erzählte in regelmäßigen Abständen von Pionieren der Radiokunst.

Die Soiree schließlich, eine Kombination von Hörspiel und Porträt – „mein Lieblingskind“, sagt Karst –, war der Versuch, aus den gewohnten Sendeplätzen auszuscheren und einen bunten Kulturabend zur besten Sendezeit (um 20 Uhr) zu veranstalten. Die Soirees, z. B. über Grass und Ionesco, waren auch ein Experiment, ressortübergreifend eine hausinterne Kooperation mit anderen Abteilungen zu erproben.

Wenn man Karl H. Karst mit einem lachenden und einem weinenden Auge so reden hört, wie gut die Hörspielabteilung heute angeblich dastehe, wie vielversprechend die jungen, neugewonnenen Mitarbeiter seien, wie sehr das Renommee der Abteilung auch innerhalb des Hauses gestiegen sei und welche ideale Bedingungen ein potentieller Nachfolger haben werde, fragt man sich nochmals, warum dann dieser Hörspielvollblutmensch überhaupt den Sender verläßt und das mühsam Aufgebaute im Stich läßt? „Meine Vorstellungen von einem Hörspiel und einem Radio der Zukunft, das U (Unterhaltung) und E (Ernst) wieder zusammenführen muß, schienen mir im Süddeutschen Rundfunk besser zu verwirklichen“, antwortet Karst.

Karst wird im Sommer 1988 beim Süddeutschen Rundfunk Nachfolger von *Hans-Jochen Schale*, der in den Ruhestand tritt. Als Leiter einer neu konzipierten Hörspielabteilung, die unter einem Dach U und E zusammenfaßt, will er „alle möglichen radiophonen Dramaturgien und Spielformen von den kleinsten unterhaltenden bis zur größten anspruchsvollsten erproben“. Die Hörspielabteilung soll sich auch endlich „um die gesamte ästhetische Präsentation, das akustische Layout des Senders, kümmern“, sagt Karst. Ein Radioprogramm soll das werden, das nicht mehr nur aus lauter versprengten Programmsplittern, Nischen, Biotopen und vielgelobten sogenannten Gettos besteht, sondern eines, das aus einem Guß ist, „ein Gesicht hat“, Zukunftsklänge. Ein Weihnachtsmärchen?

*Michael Cornelius*

Süddeutsche Zeitung

Dienstag, 12. Januar 1988